Stanislaus an Ladislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn ich zwei Ballons hätt'!

Wenn ich zwei Ballons hätt'!
Ach, wär' das wundernett!
Flöge gleich jeden Tag,
Wohin es gehen mag, —
Schaut' gleich am Nordpol nach,
Wie sich verhält die Sach'!
Wer von den Chogen
Uns angelogen!

Wenn ich der Schaeck doch wär',
Flög' ich gleich übers Meer!
Flög' früh am Morgen fort
Und wär' schon abends dort,
Wo Dollarprinzessen
Mich liebten zum fressen!
Und Mister Roosevelt
Sagte: „Sie sind ein Held!"

Wenn ich zwei Ballons hätt',
Machte ich jede Wett',
Daß ich dem Blériot gleich
Flög' nach dem Inselreich.
Flög' Spelterini-kühn
Ueber die Jungfrau hin
Ohne Ermüden
Stracks in den Süden!

Hätt' ich der Ballons zwei,
Wär mir's ganz einerlei,
Ging eins kaputt davon,
Den mit dem andern schon
Flög' ich wie Zeppelin
Stracks nach Berlin,
Ueber den „Linden"
Beifall zu finden!

Hätt' ich 'ne Flugmaschin',
Flög' ich nach Belgrad hin,
Söff' einen Kognak gleich,
Trät' dann ins Konak-Reich,
Spräche zum Söhnchen
Von dem mit dem Krönchen:
Woll'n Se in Ballon?
Kühn sprach' er: Allons!

Hätt' ich dann hoch den Kerl,
Gäb' es ein Bild für Scherl:
Ob er auch tobt' und rast',
Tät' ich ihn als Ballast
Schmeißen von ungefähr
Ins schwarze Meer.
Selbst mich der Peter
Als Retter pries später.

Lebt' ich so in der Höh',
Würd' ich Hotelier,
Kauft' mir ein Luftreichsschiff,
Führt' es mit kühnem Griff;
Donner und Doria!
Bald ständ' gemacht ich da!
's Verleihen von Kabinen
Gäb' was zu verdienen.

Auf jedem Bergesspitz
Wäre ein Landungssitz!
Zehn Gipfel täglich dann
Nähm man im Aeroplan!
Hoch bei der Himmelspfort'
Wäre der Schlußrekord:
Köbi, — da simmer!
Höher geht's nimmer! -ee-

Ein Potpourri vom Fliegen.

Es fliegt der Schlittschuh über's Eis,
Die Feder über das Papier;
Es fliegen Blicke zärtlich heiß
Von ihr zu ihm, von ihm zu ihr.
Es fliegt der Staub, der Vogel fliegt,
Die Kugel, wenn man sich bekriegt;
Es fliegt der Bierschaum, eh' man's denkt,
Bei einer Maß, schlecht eingeschenkt.

Es fliegt der Zopf beim Backfischlein,
Der Kellner fliegt, mit ihm die Zeit;
Der Stöpsel vom Champagnerwein,
Die Seele in die Ewigkeit.
Man fliegt auch durch's Examen sacht,
Die Lieb' ver—fliegt, eh' man's gedacht;
Dienstboten fliegen nicht zum Spaß,
In's Auge fliegt uns manchmal was.

Die Wolken fliegen regenschwer;
Es fliegt der Ball mit Eleganz,
Es fliegt die Kunde über's Meer,
Und auf die Bühne fliegt der Kranz.
Das Pärchen fliegt im Walzertakt,
Es fliegen Späh'n, wenn Holz man hackt.
Es fliegt der Puls, die Pulvermin', —
Nicht zu vergessen — Zeppelin! -ee-

Variationen über die hässliche Einrichtung im Leben.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
so klagt wohl mancher arme Verspoet,
Daß, wenn man noch so schönes hat gedichtet,
es dennoch nie in einer Zeitung steht.
Denn der Redaktor, der den Vers gelesen,
in den Papierkorb wirft er ihn hinein:
Behüt dich Gott! es wär zu schön gewesen!
Behüt dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
so klagt ein Mann zu seinem Eheweib,
Denn meine Schwiegermutter hat berichtet,
daß sie bei uns acht volle Wochen bleib'.
Dann schwinget sie das Zepter und den Besen,
Dann wird das Leben mir zur großen Pein;
Ja, ohne sie, viel schöner wär's gewesen;
Behüt mich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei der Straße gleich ein Graben liegt,
So klagt Herr Spund, als er nach Hause richtet
den Schritt und bald darauf in Graben fliegt.
Und niemand kommt herbei ihn aufzulesen.
Er selber bringt sich nimmer auf die Bein'
Behüt dich Gott! Es wär zu schön gewesen!
Behüt dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Jwis.

Stanislaus an Ladislaus.

Main hochgeöhrter Fratribuß, drotz ahler Hühopsposchten mueß ich Tier toch sahgen taß eß toch 1 Frait ist zlepen jetzig noch. Wie hährlich weid hams mir geprungen, was ischt ter Möntschheit alls gelungen, in letzter Zeit unt Säggulum, s wiert aim tafon im Schädel dumm. Aprehn fon ahlen Fromlachten tie ebig nach tem Himmel drachten, fersuchen jez ahli Nazi Ohnen bartuh auch in tie Höche zkohmen. Aper so leicht gehtz tenn toch nit, tatzu prauchz antres Rehkevisitt; meint einer tie Atler tzu iperholen, plumbs! mueß er fon oben aben trohlen. Snützt aper ahles gahr kein Bitz, d'Lait kohmen ihmer mehr int Hitz und ahle wolln int Höche staigen, Eß ischt ein Ding, gahr ebig aigen. S wihl niemert meer auph Erten lauphen, wie antre Möntschenkinter schnaufen — 9, jeter hät ain Luphtpalohn tzu flügen in tie Hochrehgion; gahr antre hapen Vlügmaschienen unt bilten ganse Luphtmarinen; sie vlügen kreiz unt vlügen kwehr, traun sich sogahr noch ipers Mehr und wehn einer fersauphen dhut, nimtz toch ten Antren nit ten Muht, sie Aeroplanen wie ferruckt, alz wehn ter Teifel umen sbuckt, wohln gar noch Krieg 4n in theer Höh unt umengumpen wie tie Vlöh, sie lönd am Ent siechs nit ferdrüßen auf unzre Köbfe aben z'schüßen. Sogahr ter liäpe Zeppulein laßt fahlen mänges Bretulein, taß aim ten Schädel kennt ferhaun tuet Mann grat in tie Höche schaun. Trumm sagg ichs liäper glaich heraus: Ich pleib am Wettvlügen tzu Haus, sitz ruhig in meim Kähmerlein, miht meiner Leisenbeth ahlein fergnügen unz selbander dort peim Gläsli Wein, 's ist auch ein Sbort, kahn ta auch einen Pahlon kriegen, mueß aper nit int Höchi flügen bleib hier auph Erden liäper seelig, ferschlaf ten Plodder dann ahlmälig unt bin wie allzeit ihmerzu tein treier Prueder

Stanispour.

Natürliche Anlagen.

Mit Hänschen geht's nicht wie es soll,
Die Schul' ist ihm ein Jammer.
Er bleibt zu Haus und frißt sich voll
in Mutters Aepfelkammer.

Er stiehlt unheimlich und betrügt
die Eltern, Lehrer, Basen, Vettern.
Er heuchelt, schikaniert und lügt
trotz elterlichem Zettern.

Die allgemeine Stimme spricht:
Zu nichts wird der geraten.
Man glaubt es, nur der Vater nicht;
er weiß: Zum Diplomaten. Johannis Feuer.

Metamorphose.

Wenn mancher seine Offiziersuniform anzieht, verwandelt sich seine „Zivilehre" in „Zu viel Ehre". Moll.

Neue Steigerung.

Grandjean — Großer Hanstaps — Großer Hornochs! H—a.

Telegramme.

Washington. Präsident Taft hat dem Nordpolentdecker Peary für die freundliche Ueberlassung des Nordpols durch ein sinniges Geschenk gedankt: Knigges „Umgang mit Menschen" in Seehundsleder gebunden.

Bern. Man ist von Weltis Entwurf für den Ständeratssaal so sehr zufrieden, daß man dem Künstler gleich einen neuen Auftrag erteilt hat; er soll für einige Wände der Kaserne in Thun den Fall Montreux, das Intermezzo im Bernerkasino und Oberst Techtermann als Eigentumsfanatiker in Fresken darstellen.

Schöne Welt.

Die Welt ist schön! Und gar bei Regenwetter!
Erklärt mir Max, mein lieber kleiner Vetter.
— Da darf er seinen lieblichen Kusinen
mit Schirm und Arm und Freundlichkeiten dienen.

Vom Lied zum Lärm.

Musik hieß einst so viel wie Melodie.
Bis „Evolution" gepackt auch sie —
Und heute, wenn ich mich nicht täusche,
Bedeuten „Musik" allerhand „Geräusche"!

Borsa.

Frau Stadtrichter: „Nabig Herr Feusi, gälled Sie, die händ denand ä wieder alli Wüesti gseit im große Stadtrat am letste Samstig."

Herr Feusi: „Jä so, de Pfarer Pflüger und de Frey-Nägeli. Die chönted höre, wenn s' wetted, mer wüssed ja, wie gern, daß s' denand händ. Oder wenn dä Herr Pfarer dem Frey-Nägeli partu wett wüest säge, so chan er ja amig an schöne Sundigg'abige nu in Kempfhof abe und chan ehms dert säge."

Frau Stadtrichter: „Das ist gli gseit; aber det thäted s' ein halt viellicht use. In ere rechte Wirtschaft ine duldet mer halt kei ä so en Grambol."

Herr Feusi: „Sie meined also, es sei in ere rechte Wirtschaft ine ä besseri Ordnig als im Rathus ine. Es thüend halt amig Bed ä chli ungarisch. Allerdings sett mer meine, ä so en Herr Pfarer, wo de „Heiland im Herze" hät, sett meh oder weniger tropfe vo De- und Sanftmuet."

Frau Stadtrichter: „De Frey-Nägeli hät ietz wenigstes ämal en Begriff übercha vom Zorn Gottes und säb hät'r, schadt ehm ken Bitze und säb schadt's ehm."

Herr Feusi: „'s Best a dem Grambol ist, daß i dem Gragöhl ine die schön Gschicht vo dem 30000 fränkige Gasometerteckeli fast ganz überhört worden ist."

Frau Stadtrichter: „Jä i hä gmeint, es heb nu 13,000 Frk. kost?"

Herr Feusi: „Sie händ's bis uf 13000 Fr. abe vermänggelet, tatsächli händ aber im Limmettal unne diesäbe Spatze wo zuegluget händ, scho vor 2 Jahren ab alle Täcberen abe pfiffe, de Teckel chosti 35000 Franke."

Frau Stadtrichter: „Jä und wer zahlt's?"

Herr Feusi: „Wenn en Straßewüscher en Besestiel verchnellt, so mueß er ä zahle; was harhingege die Baggiteller vo 13000 Fr. bis uf drei Millionen ue abi trifft, so zahled mir, wüssed Sie, die mit dene großen Ohre."